

Gen. Prof. Jordan 70 Jahre



Am 23. März 1958 beging Genosse Prof. Dr. K. H. C. Jordan seinen 70. Geburtstag.

Genosse Prof. Dr. Jordan kam 1948 als Lehrbeauftragter an unsere Hochschule, nachdem er viele Jahrzehnte im höheren Lehramt tätig war. Ein Jahr später wurde er zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Zoologie ernannt. Seiner Tätigkeit ist es zu danken, daß praktisch aus dem Nichts in wenigen Jahren ein arbeitsfähiges Institut entstand, an dem die Ausbildung von Studenten wieder aufgenommen werden konnte. Hier entfaltete Genosse Prof. Jordan eine vielseitige Lehrtätigkeit.

Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Gründung und den Ausbau der Zoologischen Feldstation in Guttau, die unserer studierenden Jugend ein weites und vielfältiges Arbeitsgebiet erschließt.

Von seinem unermüdeten Fleiß zeugen eine große Zahl von Veröffentlichungen auf seinen Spezialgebieten, von denen wir nur einige nennen wollen:

„Die tierischen Schädlinge“ (1927), „Die Wasserwanzen“ (1928 — 12. Teil des Sammelwerkes „Die Wanzen Mitteleuropas“ von Gulde), „Nutztiere und tierische Rohstoffe“ (1954) und das Taschenbuch „Geschäfte einheimische Tiere“ (1956). Daneben finden sich zahlreiche Aufsätze in den Zeitschriften „Beiträge zur Entomologie“, „Deutsche entomologische Zeitschrift“, der „Urania“ u. a.

Trotz seines Alters ist Prof. Jordan noch intensiv mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

Unserer Zeit und ihren gesellschaftlichen Problemen steht Prof. Jordan stets aufgeschlossen gegenüber, das beweist nicht zuletzt auch seine langjährige Mitarbeit im Disziplinarausschuß unserer Hochschule. Als Lehrer und Erzieher unserer akademischen Jugend wirkte er stets beispielgebend.

Nicht nur die hervorragenden wissenschaftlichen, sondern auch die großen menschlichen Qualitäten, seine Güte und Hilfsbereitschaft haben dazu beigetragen, daß Genosse Prof. Dr. Jordan weit über die Hochschule hinaus geschätzt und geehrt wird.

Für seine erfolgreiche und vielseitige Arbeit in Lehre und Forschung für unseren Staat und unsere Studenten danken wir ihm herzlich. Verbunden ist dieser Dank mit dem Wunsch, daß Genosse Prof. Jordan noch viele Lebensjahre guter Gesundheit und weiterer Arbeitserfolge vergönnt sein mögen.

Dr. Höregott

Aus England

Gegenwärtige Zuwendungen genügen nicht, um das Existenzminimum zu erreichen.

Mr. Peter Hall, Sekretär der Union der Universität London, sagt in einer Studie über die Lebenskosten, die er in London zusammenstellte, daß eine Mindeststeigerung von wenigstens 50 engl. Pfund an Zuwendungen für Studenten, die zu Hause oder in Heimen wohnen, nötig sei.

Mr. Hall glaubt, es bestehe die Gefahr, daß eine fernere Inflation diese Erhöhung schon zum Zeitpunkt, an dem sie in Kraft träte, viel zu klein machen könnte, und meint daher, daß die Forderung des NUS (National Union of Students) nach einer Erhöhung von 40 Prozent realistisch sei. Der höchste Ferienzuschuß von 20 Pfund, sagt er, ist ganz unzureichend. Das an Hand von Nachforschungen aufgestellte Probedudget setzt die Ferienkosten auf 49 Pfund fest. Der gegenwärtige Zuschuß führt bei weitem zu viele Studenten dazu, in den Ferien eine bezahlte Tätigkeit aufzunehmen.

Zusammenfassend legt Mr. Hall dar: „Der Fortschritt einer Nation, sagt man, hängt heute mehr als je zuvor von der Qualität ihrer Intelligenz ab. Können Studenten, denen nicht genügend Bücher zur Verfügung stehen, die wenig kulturelle Möglichkeiten besitzen oder denen 1/3 des Jahres zum Studieren fehlen, diese Qualität erreichen? Dies ist die Frage, mit der sich der Hilfsausschuß der Universität beschäftigen sollte.“

(Studentenzeitung „Sennet“)

Zum Thema:

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Vor den Hochschulen und Universitäten unserer Republik steht gebieterisch die Forderung, entscheidende Schritte in der Entwicklung zu sozialistischen Hochschulen zu tun. In diesem Zusammenhang erhalten die Probleme um den wissenschaftlichen Nachwuchs besondere Bedeutung, denn der wissenschaftliche Nachwuchs von heute stellt die Hochschullehrer von morgen. Sie werden wesentlich den Charakter unserer Hochschulen der Zukunft bestimmen. Die Tatsache, daß sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik unwiderruflich zum Sozialismus hin entwickeln, wird im allgemeinen als feststehende Tatsache angesehen. Auf kaum einem Gebiet des Hochschulwesens aber findet man eine so große Inkongruenz gegenüber dieser Tatsache, wie bei der Auswahl des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es muß deshalb klar und unmißverständlich die Meinung vertreten werden, daß ein Mensch, der an einer Hochschule oder Universität unserer Republik ausgebildet wurde und bei all seinen Handlungen nicht das Ziel verfolgt, die Entwicklung zum Sozialismus zu fördern, für den wissenschaftlichen Nachwuchs ungeeignet ist.

Gemessen an ihrer Zahl und unter Berücksichtigung ihrer akademischen Bildung stellen die Assistenten wohl das größte Potential für die Forschungsarbeit an einer Hochschule oder Universität dar. Die außerordentliche Vergrößerung der Zahl der Studierenden, die Ausweitung der Wissensgebiete und nicht zuletzt die starke Belastung der Professoren haben es mit sich gebracht, daß die Assistenten ihre Arbeiten in Forschung und Lehre mit einem Minimum an Anleitung und nicht selten völlig selbstständig durchführen. Zweifellos trägt diese Tatsache dazu bei, ihre Selbständigkeit und Sicherheit bei wissenschaftlichen Arbeiten und im persönlichen Auftreten zu erhöhen. Aber es liegt hierin auch eine gewisse Gefahr. Eine zu große Selbständigkeit in der Arbeit der Assistenten kann zum Hemmnis der systematischen fachlichen Weiterentwicklung werden. Bei einem gewissen Teil der Assistenten hat diese Selbständigkeit in der Arbeit zur Überheblichkeit geführt. Da selbständige Arbeit in der Lehre durch Lehraufträge besonders honoriert wird, ist in einzelnen Fällen die Neigung vorhanden, sich mit diesen Arbeiten geradezu zu überladen. Dabei wird versucht, aus dem unbefriedigenden Gehaltsgefüge eine moralische Berechtigung für solche Tendenzen abzuleiten. Leider findet das noch vielfach die Billigung der Professoren.

Die Lehre an unseren Hochschulen und Universitäten kann sich nicht allein auf die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse erstrecken. Es wird in diesem Zusammenhang entschieden bestritten, daß sich an deutschen Hochschulen die Tätigkeit guter Lehrer jemals darin erschöpft hätte. Immer haben diese Lehrer wesentlich an der Persönlichkeitsbildung ihrer Schüler mitgewirkt. Das kann zweifellos auch gar nicht anders sein. Fast möchte man sagen, daß der Lehrer bereits durch

seine Existenz erzieherisch auf die Schüler wirkt; auf jeden Fall hat sein Vorbild Einfluß auf sie. Die erzieherische Wirkung der Assistenten auf die Studenten kann deshalb ebenfalls bedeutend sein. Leider muß dazu festgestellt werden, daß in der Vergangenheit die Assistenten im allgemeinen in einem völlig ungenügenden Maße dazu beigetragen haben, daß an unseren Hochschulen und Universitäten nicht schlechthin Akademiker, sondern sozialistische Kader ausgebildet wurden. Diese Feststellung trifft nicht in vollem Umfang auf die Assistenten des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums zu. Vielmehr muß gesagt werden, daß es keinesfalls allein die Aufgabe dieser Assistenten sein kann, mit der Partei und den gesellschaftlichen Organisationen sozialistische Kader zu erziehen, sondern daß es die Pflicht

Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie der Schriften ihrer Schüler. Die Assistenten sind Menschen, die selbständig wissenschaftlich arbeiten. Es kann also erwartet werden, daß das Studium des wissenschaftlichen Sozialismus unseren Assistenten hilft, die praktische Politik richtig zu verstehen. Sie werden dann auch besser als bisher in der Lage sein, zu den Lebensfragen unserer Nation die richtige Stellung zu beziehen. Unser Staat kann mit Recht von ihnen erwarten, daß sie ihre Meinung zu diesen Fragen auch laut und vernehmlich äußern. Das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus wird noch aus einem anderen Grunde für die Assistenten als notwendig angesehen. Die Philosophie des wissenschaftlichen Sozialismus ist der dialektische Materialismus. Die

Wußten Sie...

daß an unserer Hochschule

	ausgebildet werden.		
	44 planmäßige Doktoraspiranten	45 außerplanmäßige Doktoraspiranten	16 außerplanmäßige Habilitationsaspiranten
Davon entfallen auf die einzelnen Fakultäten:			
	planm. Doktorasp.	außerplanm. Doktorasp.	Habil. Asp.
Mathematik/Naturwissenschaften (darunter 5 Freunde aus China, 1 aus der SU und 1 aus dem Sudan)	8	5	7
Bauwesen (darunter 2 Freunde aus der SU, 2 aus China und 1 aus Bulgarien)	6	8	1
Maschinenwesen (darunter 3 Freunde aus China und 2 aus der SU)	5	9	1
Technologie (darunter 3 Freunde aus China, 2 aus der SU)	5	6	2
Luftfahrtwesen (darunter 1 Freund aus der SU)	1	—	1
Elektrotechnik (darunter 1 Freund aus China, 1 aus Indien)	9	9	2
Ingenieur. Ökonomie (darunter 1 Freund aus der SU)	8	1	—
Berufspädagogik u. Kulturwissensch.	1	1	1
Forstfakultät	1	4	1
Inst. f. Gesellschaftswissenschaften	—	1	—
Inst. f. Geschichte der Technik und Naturwissenschaften	—	1	—

aller Assistenten ist, hierbei mitzuwirken. Dieser unbefriedigende Zustand wird auf zwei Ursachen zurückgeführt. Einerseits wurde die Auswahl der Assistenten nur vom fachwissenschaftlichen Standpunkt bestimmt und andererseits muß die gesellschaftswissenschaftliche und politische Weiterbildung der Assistenten als völlig ungenügend angesehen werden. Hochschulabsolventen, die nicht den oben angeführten Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs genügen, die nicht den festen Willen haben, an der sozialistischen Umgestaltung der Hochschulen und Universitäten mitzuwirken, sind für die Tätigkeit als wissenschaftliche Assistenten und Oberassistenten an den höchsten Bildungsstätten unserer Republik ungeeignet.

Es genügt hier nicht nur der Wille, sondern es müssen auch die Voraussetzungen dafür vorhanden sein. Die wichtigste Voraussetzung aber ist das

neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse haben die Richtigkeit seiner Theorie immer wieder bewiesen. Die modernsten wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften haben sowjetische Forscher erreicht. Wissenschaftler also, deren philosophische Grundeinstellung der dialektische Materialismus ist. Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß die bedeutendsten wissenschaftlichen Erkenntnisse von Forschern gewonnen wurden, die sich der dialektischen Methode bedienten. Solange sie in der Deutung ihrer Ergebnisse nicht die Gesetze des philosophischen Materialismus verletzen, war auch eine Korrektur dieser Deutung nicht notwendig. Deshalb kann man schlussfolgern, daß das Studium des dialektischen Materialismus auch den Assistenten der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften eine direkte Hilfe für ihre wissenschaftliche Arbeit sein wird. Dipl.-Ing. W. Cz i o m m e r

Helft unseren Freunden

Aus der Arbeit mit ausländischen Studenten



Sie und ich — sie nicht mit Leben erfüllen.

Wie steht es zum Beispiel um die Anordnung, unseren ausländischen Freunden Betreuer zur Seite zu geben? Die Betreuer werden durch das Prorektorat für Studienangelegenheiten in Zusammenarbeit mit der FDJ gewonnen. — Leider sind oft noch nicht genügend Studenten bereit, diese schöne Aufgabe zu übernehmen, und wenn schon, dann beschränkt sich ihre Betreuung oft nur darauf, daß sie mit einem ausländischen Freund zusammenwohnen. Manchmal kommt auch noch die praktische Hilfe bei einzelnen Studienaufgaben hinzu, doch das schon seltener. Diejenigen Studenten aber, die ihre Pflichten als Betreuer vorbildlich und mit Takt erfüllen, sind in der Minderheit. Warum ist das so?

Es gibt im wesentlichen zwei Gründe dafür, einmal die unzureichende Beratung und Anleitung und zum anderen die eigenen Schwierigkeiten des Betreuers während seines Studiums.

Es wäre grundfalsch, wenn man diese persönlichen Schwierigkeiten eines deutschen Studenten, der zugleich einen ausländischen Freund unterstützt, nicht sehen und leugnen wollte. Aber: Ist es nicht eine alte Weisheit, daß man beim Lehren selbst lernt? — Heißt das nun, daß der Betreuer den ausländischen Studenten noch einmal alles lehren soll, was dieser nicht verstanden hat? Nein! Das ist meist auch gar nicht nötig. Die Aufnahmefähigkeit des Ausländers — das verstehende Hören — ist nämlich bei ihm besser entwickelt, als das Nachsprechen oder Nachschreiben. Die praktische Sprachbeherrschung fällt ihm dagegen sehr schwer. Ihm bei der Überwindung dieser Schwierigkeit zu helfen, ist die Aufgabe aller. Es kann in Form zwangloser Unterhaltungen oder durch gemeinsames mündliches Wiederholen des Vorlesungsstoffes oder durch zeit-

weilige Kontrolle der Nachschriften geschehen. Im obligatorischen Deutschunterricht allein kann in den wenigen Stunden, die zur Verfügung stehen, dieses Ziel nicht erreicht werden.

Denken Sie auch daran, daß diese Solidarität mit ausländischen Studenten dazu beiträgt, das Ansehen unseres Volkes und unserer jungen Republik zu erhöhen. Die uns anvertrauten Freunde werden unsere Hilfe zu schätzen wissen. Hans Eisenreich



Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel (geb. 1916), bisher Professor mit vollem Lehrauftrag, zum Professor mit Lehrauftrag für das Fach Werklehre in der Fakultät für Bauwesen. Nach Besuch der Realschule arbeitete Prof. Wiel drei Jahre praktisch im Baugewerbe. Im Anschluß an einen dreijährigen Besuch der Höheren Technischen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Barmen studierte er bis 1940 an der Hochschule für Baukunst und bildende Kunst in Weimar. Nebenbei war er derselbe Privatassistent und Mitarbeiter von Prof. Bäumer. Nach dem Kriege, und zwar bis 1948, wirkte Prof. Wiel als freischaffender Architekt. Im gleichen Jahr übernahm er einen Lehrauftrag und später eine Dozentur an der Weimarer Hochschule. In diesen Jahren war er auch mit Entwurfs- und Planungsarbeiten für Städte-, Industrie-, Wohnungs-, Schul- und Wasser-Bauten beschäftigt. Mit Wirkung vom 1. Juli 1951 wurde er zum Professor mit Lehrauftrag für das Fach Werklehre I in der Fakultät für Bauwesen der TH Dresden ernannt. Prof. Dipl.-Arch. Wiel ist Mitglied

Anfrage an Dr. Wagner

Unlängst fand an unserer Hochschule ein Forum zum Thema Republikflucht statt. In der Diskussion sprach auch Dr. Wagner vom Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie. Leider erfuhren wir seinen Namen erst später, sonst hätten wir schon auf dem Forum einige Fragen an ihn gestellt.

Dr. Wagner führte aus, ihm sei noch nicht klar, was unter Vaterland zu verstehen sei, die DDR oder ganz Deutschland. Er sei kein Marxist, und es gebe in der DDR noch eine ganze Menge Leute, die nicht Marxisten seien. Er betrachte jedenfalls ganz Deutschland als sein Vaterland. — Ohne auf diese Frage noch einmal näher eingehen zu wollen — sie wurde in der Diskussion beantwortet — wollen wir Dr. Wagner nur auf einige Konsequenzen seiner Ansicht aufmerksam machen. Diese anzuerkennen bedeutet letztlich, die tatsächliche Existenz zweier deutscher Staaten mit entgegengesetzter Gesellschaftsordnung zu leugnen und sich damit schützend vor alle Republikflüchtigen zu stellen, da sie ja gewissermaßen nur „den Wohnsitz wechseln“.

Wir wissen nicht, ob Dr. Wagner sich mit seinem Diskussionsbeitrag auf bestimmte Beispiele bezog. Aber es ist uns bekannt, daß er eng befreundet war mit Dr. Trobisch, der Ende des vergangenen Jahres die DDR illegal verließ. Anstatt Trobischs Verhalten damals klar zu verurteilen, entschuldigte Dr. Wagner ihn damit, daß er angeblich persönlich verärgert gewesen sei, da er nicht genügend Entwicklungsmöglichkeiten gehabt habe. Dr. Wagner sagte damals sinngemäß, wir seien eben letzten Endes alle Egoisten; jeder suche sich den Fleck, wo es ihm am besten geht.

Wir wollen es nicht versäumen, unseren Lesern einmal kurz die Entwicklung jenes Dr. Trobisch zu schildern: Ursprünglich Produktionsarbeiter legte er auf der Abendschule das Abitur ab und wurde von seinem Betrieb zum Studium delegiert. Unser Staat gab ihm ein entsprechendes Stipendium. Schon bevor er sein Diplom abgelegt hatte, wurde er im Fernstudium Assistent und erhielt volles Gehalt. Nach Erlangung des Diploms wurde er Oberassistent und konnte bald zum Dr. rer. nat. promovieren. Noch nicht 10 Jahre nach Verlassen der Werkbank hatte er mit der Habilitation begonnen. — Wir fragen uns, wo bei Dr. Trobisch der Grund zur persönlichen Verärgerung liegen sollte. Wir sind eher der Meinung, daß hier ein grober Fall von Verrat vorliegt. Verrat nicht nur an unserer DDR, sondern auch an der Arbeiterklasse, der Trobisch entstammte.

Dr. Wagner aber erklärt: Wir sind eben letzten Endes alle Egoisten. — Natürlich war Trobisch einer von jenen, die unseren Staat nur als eine Einrichtung zur Befriedigung ihrer egoistischen Karrierebestrebungen betrachteten. Aber den Fall nur so zu sehen hieße, daß Vergehen von Dr. Trobisch zu verniedlichen und halb zu entschuldigen, indem man es in die private Sphäre verschiebt und so aus der Republikflucht eine Tat macht, die zwar menschlich nicht ganz sauber, aber schließlich doch jedes eigene Angelegenheit ist.

Wir sehen, daß Dr. Wagners Meinung zur Frage des Vaterlandes und seine Stellungnahme im Fall Trobisch im Grunde auf einer Linie liegen. Im Gegensatz zu ihm sind wir der Meinung, daß die Republikflucht eines Bürgers nicht eine persönliche Angelegenheit ist, sondern daß sie alle angeht und damit zu einer eminent politischen Frage wird.

Dr. Wagner hat im Forum den Fall Trobisch nicht erwähnt. Es scheint uns aber nichtsdestoweniger wichtig, zu erfahren, wie er nun heute über die Flucht Dr. Trobischs in einen Staat denkt, der gegenwärtig mit Atombomben gegen das sozialistische Lager ausgerüstet werden soll. —gt

Ernannt wurden...

unserer Partei und Mitbegründer der Gewerkschaft Bildete Kunst und Architektur.

Dr. rer. cult. Artur Vogel (geb. 1909) ab 1. September 1957 zum Professor mit Lehrauftrag für Technische Arbeitsnormung und Arbeitsstudienwesen in der Fakultät für Technologie. Prof. Dr. Vogel studierte und promovierte an der TH Dresden. Er war vom Jahre 1935 an als Realschullehrer im Ausland, dann u. a. im sächsischen Schuldienst tätig. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft arbeitete er als Forschungsingenieur am Institut von Professor Dr.-Ing. Koloc Fragen der Arbeitsnormung. 1951 erhielt Dr. Vogel einen Lehrauftrag für technisch begründete Arbeitsnormen. Vom gleichen Jahre an hatte er die Funktion eines Assistenten und ab 1954 die des Oberassistenten am Lehrstuhl für Betriebswissenschaften und Normung der TH Dresden inne. Ab Januar 1956 oblag ihm die Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag. Prof. Dr. Vogel wurde dreimal als Aktivist ausgezeichnet.